

DER EITLE (1976)

JEMAND, der glaubt, er wäre schön,
liebt es, im Spiegel sich zu sehn;
betrachtet sich hingebungsvoll
und findet sich ganz einfach toll.
Doch, was er dabei vergisst,
dass dies sein Spiegelbild nur ist.-
Drum sei der Ärmste aufgeklärt:
ein Spiegel zeigt alles verkehrt ...

DER MÜDE (1976)

JEMAND vor lauter Müdigkeit
gähnt leise, seit geraumer Zeit
und wünscht sich heimlich, dass sein Bett
für fünf Minuten Beine hätt.-
Den weiten Weg nach nebenan
hätte das Bett für ihn getan.-
Doch leider muss JEMAND erkennen,
dass Traum und Wahrheit Welten trennen.
So trägt er jeden Abend wieder
selber zu Bett die müden Glieder.

DER RESTAURANT- BESUCHER (1976)

JEMAND, der in ein Gasthaus geht
studiert, was auf der Karte steht.

Bald gibt er auf, der gute Mann,
da er die Kart' nicht lesen kann;
das heißt: lesen kann er sie schon
nur, er versteht kein Wort davon ...

Und so bestellt er „Menü 3“
voller Erwartung, was dies sei.-

Nach einer Stunde Wartezeit
steht „Menü 3“ für ihn bereit.

Der Kellner hebt die Glocke –
Nein!, das muss doch wohl ein Irrtum sein!
Linsen und zwei Würstchen drin ...

Aller Appetit dahin.-

Was hinter großen Namen steckt
wird leider oft zu spät entdeckt.

DER VERSCHULDETE (1976)

JEMAND stand bisher finanziell
ganz gut, doch Schulden steigen schnell.
So sucht der Mensch in seiner Not
- da ihm der blaue Kuckuck droht -
auf seinen allerbesten Freund,
der es stets gut mit ihm gemeint,
ob dieser mit ein paar Moneten
ihm diesen Kuckuck helfe töten?
Doch schreit der UNJEMAND voll Wut:
„Ich bin kein Wohlfahrtsinstitut!“ –
JEMAND zieht tief beschämt von hinnen
und fragt sich: „Was soll ich beginnen?“ –
Wo Geld beginnt, hört Freundschaft auf;
das ist oftmals des Lebens Lauf ...

DER UNFREUNDLICHE (1976)

JEMAND strotzt nicht vor Freundlichkeit,
bekundet weder Lust noch Zeit,
und lässt an UNJEMAND die Staus
und Berge seiner Launen aus.
Doch dieser sieht fürwahr nicht ein
stets JEMANDs Mülleimer zu sein
und schreit, wer mag's ihm übel nehmen,
der JEMAND solle sich was schämen! –
Aus Scham senkt JEMAND nicht den Kopf;
er ist beleidigt, dieser Tropf ...

DER REGE GEIST (1976)

JEMAND, der Leben in sich hat,
sieht sich an manchem auch mal satt.
Von inn'rer Kraft dazu gezwungen
wünscht er, es sei ihm schon gelungen,
sich wieder einmal zu bequemen,
Tapetenwechsel vorzunehmen,
denn oft besiegt der arme Wicht
die körperliche Trägheit nicht. –
So wünscht er sich noch sehr viel mehr,
dass wie sein Geist sein Körper wär. –
UNJEMAND jedoch sieht darin
bei aller Liebe keinen Sinn
und fährt im altgewohnten Trott
allmählich seinen Geist zu Schrott.

DER „DICHTER“ (1976)

JEMAND, der sich als Dichter fühlt,
in seinem Kopf nach Worten wühlt,
die er sodann in Reime zwingt
- was ihm gelegentlich gelingt – ,
zerhackt mit Eifer längste Sätze,
damit er sie in Zeilen setze ...
Niemand begreift wieso, warum ...
Der „Dichter“ sagt: Das Volk ist dumm! –
UNJEMAND spürt sein Herz erpochen,
er ist ja schließlich angesprochen.-
Doch, wozu sollt' er sich verteid'gen? –
Ein JEMAND kann ihn nicht beleid'gen! -

DER SUCHENDE (1976)

JEMAND hat jenes Ziel verloren,
wofür er eigentlich geboren.

Er irrt umher mit Gottes Segen,
doch leider auf den falschen Wegen.

UNJEMAND, weit erfahrungsreicher,
bemerkt den müden Wegrandschleicher,
den ewig Suchenden, der eben
dabei war, alles aufzugeben,

reißt ihn heraus aus seiner Trance,
weist ihm die vielleicht letzte Chance,
die Missstände zu überwinden,
um doch den rechten Weg zu finden. –

Gar manchen Tritt steckt JEMAND ein;
er weiß, dies muss mitunter sein. –

Und heute, dank UNJEMANDs Pflege,
geht JEMAND glücklich seiner Wege ...

DER HAARSPALTER (1976)

JEMAND, genauigkeitsbeflissen,
will kleinste Einzelheiten wissen. –
Ein Haar, von UNJEMAND missachtet,
von JEMAND eingehendst betrachtet
zunächst von außen nur, deswegen
reizt es ihn sehr, es zu zerlegen.
Er müht sich ohne Innehalten
vergeblich, dieses Haar zu spalten,
was UNJEMAND geheim genießt,
da es ihm unverständlich ist,
wie JEMAND stur und unbewegt
und unentwegt danebenschlägt. –
Zuletzt geht bei der Spalterei
der Hackklotz statt des Haars entzwei. –
Doch JEMAND lässt sich nicht erschüttern,
bringt einen neuen Klotz zum Zittern
und hackt verbissen, müht sich redlich ...
Das ist der Lebensfreude schädlich! –
UNJEMAND will sie sich erhalten
mit dem Beschluss, kein Haar zu spalten. –

DER STREITHAMMEL (1976)

JEMAND wirft sich selbst im Glück
kilometerweit zurück
da er, meistens ohne Grund,
doch zu jeder Tagesstund',
sich mit UNJEMAND anlegt,
was denselben höchst erregt.
Dennoch bietet dieser dann
JEMANDem den Frieden an.
JEMAND jedoch ist mitnichten
int'ressiert, den Streit zu schlichten;
er will ihn zu Ende führen
und beginnt erneut zu schüren. –
UNJEMAND, bei weitem klüger,
lässt den irren Selbstbetrüger
glauben, was er sagt, sei richtig ...,
schließlich scheint ihm das nicht wichtig ...
Vielleicht wird im Lauf der Zeit
JEMAND irgendwie gescheit. –
Sonst wird es in seinem Leben
noch so manchen Rückschlag geben.-

DER VERGESSLICHE (1976)

JEMAND packt flink seine Sachen,
sich abreiseklar zu machen.

Schaut, da er schon fertig ist,
dass UNJEMAND nichts vergisst,
öffnet, hilfsbereit wie immer,
jeden Schrank in dessen Zimmer,
prüft mit größter Gründlichkeit,
schließlich hat er massig Zeit,
dass UNJEMAND keinen Rest
von sich in den Laden lässt.-

Nun ist wirklich alles leer
und der Koffer zentnerschwer;
dann erwartet man zu zweit
die ersehnte Abfahrtszeit. –

Ungefähr nach vierzehn Tagen
hört UNJEMAND JEMAND sagen:

„Weißt du, es ist ja zum Lachen,
denn die Hälfte meiner Sachen
blieben, es ist jammerschade,
in der einen Schrankschublade ...“ –

So geht's JEMAND, der vergisst,
dass er selbst vergesslich ist ...

DER LOGISCHE ANTI-LOGIKER (1976)

JEMAND in seiner Logik eigen
bemüht sich, UNJEMAND zu zeigen,
dass jede Logik, wer's versteht,
sehr logisch umzukehren geht,
und er entwickelt die Methodik
einer perfekten Anti-Logik. –
UNJEMAND rauft sich seinen Schopf:
„Zu eckig für nen runden Kopf ...“
versucht er krampfhaft denkend dann,
wie er das Rätsel lösen kann. –
Eine Erleuchtung kommt ihm eben:
er muss sich selbst unlogisch geben,
denn dann wird JEMAND ganz entschieden
ihm logisch Anti-Logik bieten. –
Und damit wäre für die Welt
die Logik wieder hergestellt.

DER UNMUSIKALISCHE (1979)

JEMAND liebt vor allen Dingen
voller Inbrunst laut zu singen,
tut dies mit gar großer Liebe
jeden Tag, dass er sich übe.
Alles, was an Liedern teuer,
schmettert JEMAND und mit Feuer.
Johann Bach bis Richard Strauss
sucht er sich das Schwerste aus
und glaubt, so auf allen Wegen
deutsche Liedeskunst zu pflegen.
Dabei klopft er, zählt und hackt
auf dem Tisch den leid'gen Takt. -
UNJEMAND, entnervt erschrocken
rauft sich leidgeprüft die Locken.-
Musikalisch scheint der Wicht,
der da singt, wahrhaftig nicht.-
Denn trotz allen Dirigierens,
laut Mitzählens und Taktierens
klingt es falsch, ohne Gefühl,
überhaupt fehlt jeder Stil.-
JEMAND zeigt sich höchst erstaunt
und bleibt weiter gut gelaunt,
fühlt er sich doch ganz im Recht:
UNJEMANDs Geschmack ist schlecht!

DAS „GENIE“ (1979)

JEMAND glaubt er sei genial.-
Dieses ist zwar nicht der Fall,
doch in eitler Fantasie
wähnt sich JEMAND als Genie.-
UNJEMAND, sei's Gottes Wille,
hält sich mühsam, aber stille,
weiß, dass JEMANDs Redefluss
er nicht bremsen kann, doch muss. –
Atmet ruhig – atmet tief –
langsam wird sein Ton massiv
und entzündet mit der Zeit
einen ziemlich lauten Streit.
Man beginnt sich zu verachten,
Kleinigkeiten auszuschlachten,
man beschimpft sich, macht sich nieder...
UNJEMAND indes summt Lieder,
was den JEMAND gar nicht stört,
da er außer sich nichts hört. –
UNJEMAND gibt auf, nicht nach!
So verebbt der ganze Krach,
worauf JEMAND unbeirrt
sich erneut zum Sieger kürt.
UNJEMAND mit list'gen Grinsen
wartet auf des „Genius“ Zinsen,
sitzt im Sessel, liest die Zeitung.
JEMAND sitzt auch ... auf der Leitung ...

DER ANGEBER (1979)

JEMAND betritt, den Kopf erhoben,
das Kinn betont nach vorn geschoben,
mit großer Gestik jedes Zimmer
und hat nicht den geringsten Schimmer,
was er besorgt ist, zu verstecken
vor UNJEMAND und dessen Recken.
Längstens hat unser UNJEMAND
den wahren Sachverhalt erkannt,
wagt obendrein ganz ohne Zagen
die Wahrheit auch noch laut zu sagen. –
JEMAND erstarrt, schreit dann empört,
das habe er noch nie gehört.-
Er sei studiert und durchaus weise!
UNJEMAND meint, dass er so heiße ...
und folgert logisch einmal mehr:
ein Dummer gibt mehr an als her.

DER SCHÜCHTERNE (1979)

JEMAND erklimmt mit Mut die Szene,
umklammert bang des Stuhles Lehne,
die Sprache hat es ihm verschlagen,
er traut sich kaum etwas zu sagen
und wünscht sich augenblicklich sehr,
dass er nicht so alleine wär. –
Doch scheint es eben Gottes Wille,
dass dieser Wunsch sich nicht erfülle.
Er muss den Weg zu Ende gehen
und lernen, zu sich selbst zu stehen.

DER ALTERNDE (1979)

JEMAND kommt langsam in die Jahre,
betrachtet stumm die schütt`ren Haare;
das Alter hat sie weiß gefärbt
und Falten in die Haut gegerbt,
die Jahresringe eines Lebens,
das reich und keineswegs vergebens.
Doch JEMAND hängt in Wehmutsträumen
Vergang`nem nach, das Jetzt zu säumen. –
UNJEMAND hat schon längst begriffen,
sich in sein Leben einzuschiffen
und fasste damals den Entschluss,
dass er im Heute leben muss.-
Er träumt nicht von vergang`nen Zeiten,
ihn ärgern keine Kleinigkeiten,
und im Vergleich zu jungen Jahren
fühlt er sich reifer und erfahren.-
Nur JEMAND fällt die Einsicht schwer,
er wünscht sich, dass er jünger wär -

DER PEDANT (1979)

JEMAND, das ist wohl bekannt,
gilt als kleinlicher Pedant.
Was man für ihn macht und tut,
dünkt ihm bestenfalls als gut.
UNJEMAND scheut keine Mühen,
Linien akkurat zu ziehen,
was ihm wohl nicht ganz geglückt.-
JEMAND wirkt nicht hochentzückt;
irgendwo glaubt er zu sehen,

dass die Linien schräge gehen
und nimmt ohne wahren Grund
grobe Worte in den Mund,
die sich unter viel Protest
UNJEMAND nicht bieten lässt.
Ihm geht diese Kleinlichkeit
auf die Nerven mit der Zeit;
allzu große Ordnungswut
liegt ihm nicht so sehr im Blut,
während JEMAND äußerst peinlich
darauf achtet, dass es reinlich.
An sich selbst übt er verständlich
die Pedanterie unendlich:
von gefalzten Bügelfalten,
Harre streng in Ordnung halten,
Ärmeln, die zu rutschen wagen
bis zum steifen Hemdenkragen ...
UNJEMAND, mit Mitleidsblicken
fürchtet, JEMAND muss ersticken,
einsam und erbärmlich enden
zwischen den sterilen Wänden ...
Etwas Ordnung ist schon heilig,
auch UNJEMAND hat's mal eilig
und wird dann vielleicht mit Fluchen
etwas quer Verlegtes suchen ...
Während JEMAND für sein Haus
schuftet, ruht UNJEMAND aus,
denn sein Haus sei, zugegeben,
für ihn da! – Er wolle leben ...

DER KRANKHAFT SELBSTBEWUSSTE (1981)

JEMAND, krankhaft selbstbewusst,
trabt mit stolzgeschwellter Brust
durch das Leben und die Welt
sicher, dass nur er gefällt.-

UNJEMAND, der list'ge Knabe
lächelt über das Gehabe,
dass bei jedem netten Wort

JEMAND sich in einem fort
als der Allbegehrte gibt,
hochgeschätzt, allseits beliebt ...

UNJEMAND zieht Stück um Stück
jede Zuneigung zurück,
wehrt sich gegen Stolz und Pose
mit der „Holzhammer-Narkose“. –

JEMAND, Größenwahn im Sinn,
sieht selbst darin noch Gewinn:

Die Spezialbehandlungsweise
hebe ihn aus jenem Kreise
leidigen Normalniveaus,
und das finde er famos ...

SÄNGERSTREIT (1981)

JEMAND dünkt sich gottbegnadet.-

Unersättlich schwelgt und badet

er in seinen nicht grad schönen,

dafür klirrend lauten Tönen.-

UNJEMAND mit reinem Singen

sucht die Mauer zu durchdringen,

die ihm JEMAND hoch und laut

schamlos um die Ohren baut.

Die Versuche seines Strebens

sind höchst ehrbar, doch vergebens,

denn die Mauer allen Schreiens

rühmt sich munteren Gedeihens,

wird vielleicht, trügt nicht der Schein,

bald schon uneinnehmbar sein. –

UNJEMAND missfällt das Bauen,

doch in wahren Gottvertrauen

singt er voller Seligkeit,

während JEMAND weiterschreit

bis er einst mit lahmen Schwingen

badet in UNJEMANDs Singen.-

DER ÜBERAUS GELTUNGSSÜCHTIGE (1981)

JEMAND, krankhaft geltungssüchtig,
nimmt sich selbst oft allzu wichtig.
So hat er für sich beschlossen,
dass UNJEMAND und Genossen
ihn, den großen Genialisten,
sofort kennenlernen müssten.-
Denkt's und hat es plötzlich eilig,
ist sein Vorhaben ihm heilig!
Schließlich hat er was zu sagen!
Wozu UNJEMAND erst fragen?
Dieser möcht' zwar lieber plauschen,
anstatt JEMAND zuzulauschen ...
Nun, im matten Glanz der Lichter
schiebt man schläfrige Gesichter.-
Doch die Wenigen, die wachen
und ganz große Augen machen,
spenden ohne langes Zaudern
Beifall.- Endlich kann man plaudern!

DER KURZ-URLAUBER (1981)

Weißer Sandstrand früh am Morgen,
blauer Himmel, keine Sorgen –
Sonnenhungrig spurtet JEMAND
– sehr viel weißer, als der Sandstrand –
mit der Decke unterm Arm,
leicht bekleidet – s'ist ja warm –
um sich unter leisem Fluchen
einen Sonnenplatz zu suchen.-
Schon erschöpft legt er sich nieder,
reckt und streckt die weißen Glieder,
die er dann nach ein paar Stunden
sehr viel röter vorgefunden;
und zur Linderung der Schmerzen
zieht es ihn aus tiefstem Herzen
in die kühle Flut des Meeres,
die ihn auch empfängt ... Das wär' es ...

DER SPIEGEL-GUCKER (1981)

Die Schönheit, wenn er sich betrachtet,
glaubt JEMAND ganz für sich gepachtet;
so lacht er sich in guter Ruh'
auch immer wieder selber zu,
füttert zum Schutz vor Kontrahenten
sich überdies mit Komplimenten
und, da es sonst doch keiner tut,
fasst JEMAND seinen letzten Mut,
verliebt sich stürmisch, blind und wild
in sein ureig'nes Spiegelbild,
bis UNJEMAND ihm kühn erklärt,
der Spiegel zeige ihn verkehrt ...
Rein physikalisch angesehen,
sei JEMAND aber trotzdem schön ...

AUSERWÄHLT (1988)

Zum Podium huscht mit zahmen Schritten
ein JEMAND, smart, doch ziemlich scheu,
und findet plötzlich sich inmitten
der UNJEMANDE, was ihm neu.

Er räuspert sich mit mut'ger Seele:
ein Stimmlein hebt zu singen an.
Wie sehr sich's in der Höhe quäle,
es singt beherzt so gut es kann.

Die Überluft zieht ihre Kreise,
erstickt den Klang noch eh er hier.
Das Stimmlein kämpft auf tapf're Weise
erfolglos gegen das Klavier. –

Der Körper zeichnet wilde Wogen
des Ausdrucks, der ansonsten fehlt.
Die Lippen spitz nach vorn gezogen
verschweigen, was das Lied erzählt.

Der JEMAND hangelt sich zum Ende;
ein Lächeln stiehlt sich müd hinaus.
Das Publikum klatscht brav die Hände,
die Lehrerin hält einen Strauß,
den sie schon bald mit stolzer Miene
ihrem erwählten Schüler gibt,
dass er sich weiterhin erkühne
zu tun, was er nicht kann, doch liebt ...

UND BIST DU NICHT WILLIG ... (1988)

An einem schwarzpolierten Kasten
sitzt unscheinbar ein junger Mann.
Und plötzlich haut er in die Tasten,
erbarmungslos, so fest er kann.
Die Ohren funken erste Schmerzen,
sie fürchten um das Instrument,
derweil in Quinten und in Terzen
Dynamik keine Grenzen kennt.

Es rast der JEMAND am Klaviere
Akkorde schleudernd ohne Halt,
als ob er ständig rezitiere:
„bist du nicht willig, ... bleibt Gewalt!“ –
Der Aufwand, der auf solche Weise
hier produziert, ist in der Tat
das ganze Gegenteil von leise,
und irgendwie ein bisschen schad' ...

DER „TEUFELS-GEIGER“ (1988)

Auf des hohen Saales Bühne
neigt sich, vom Applaus gebannt, J
EMAND mit erhab'ner Miene
und der Geige in der Hand,
die er bald mit wilden Gesten
und vergeistigt sel'gem Blick
innig schabt zu seinem besten,
leider nicht der Andern Glück.

Unbeirrt schrubbt JEMAND weiter,
tief versunken in sein Spiel.
Seine Lippen lächeln heiter,
was UNJEMAND nicht einfiel.
Sein Gesicht starrt schmerzverzogen
in die Leere dieser Pein,
und es wäre glatt erlogen,
glaubte er sich jetzt allein ...

JEMAND ist nicht zu beirren,
trillert fröhlich, quietscht und sägt,
nennt das Ganze „musizieren“
und sein Herz „zutiefst bewegt“.-
Nur UNJEMAND, der Banause,
schenkt dem Vortrag keine Gunst,
träumt, er fände sich zu Hause
badend in Konserven-Kunst ...

GÖTTERDÄMMERUNG (1988)

Es hatte JEMAND sich entschlossen:
die Oper lockte ihn erneut,
von Richard Wagner, diesem Großen,
worauf er sich schon richtig freut.-
Also studiert er voll Begieren
Besetzungsliste auf und ab,
lässt sich auch dadurch nicht beirren,
dass es ein Jubiläum gab.-

Jung-Siegfried sei, man staun und höre,
erst fünfundsiebzig Jahre jung,
drum sänge er zu seiner Ehre
noch einmal „Götterdämmerung“. –
Die Götter spielten wohl Verstecken,
nur Dämmerung fand sich genug! –
Das gute Ende von dem Schrecken:
als Hagen Siegfried niederschlug –
... und man ihn von der Bühne trug ...

KUNST UND KUNST (1988)

Die Galerie hängt voll von Bildern
die, bunt und farbig ausstaffiert,
zum Teil recht wirre Dinge schildern.-
Nun, JEMAND findet's „raffiniert“,
da er, gelehrt und kunstbeflissen
tatsächlich weiß, wovon er spricht.
Und sollte er es mal nicht wissen,
verrät er dies natürlich nicht.

UNJEMAND schaut sich teils verlegen,
teils ungeniert im Raume um.
Die Regel gilt „Small Talk“ zu pflegen,
nur das Gewissen fragt: „Warum?“ –
Da springt mit elegantem Satze, die Augen
– dass ihr nichts entgeht –
weit offen, eine schwarze Katze
neugierig auf das Fensterbrett,
platziert sich in des Fensters Rahmen. -
Ein Bild, von der Natur gemalt,
rückt in den Schatten all die Namen,
die klangvoll und meist hochbezahlt;
ein Kunstwerk, das UNJEMANDs Blicke
ganz ohne Worte auf sich zieht,
derweil sich JEMAND Meisterstücke
gewollten Farbenspiels ansieht.

KUNST BETRACHTEN ... (1988)

JEMAND steht verworr'nen Blickes
vor „Komposition in Rot“,
Titel jenes Meisterstückes,
Aggression, die wild bedroht;
fragt sich laut, was dies bedeute,
das in Farben dargestellt? –
UNJEMAND schiebt „Wache“ heute,
fantasiert von Leid der Welt,
das er hier möglicherweise
ernsthaft zu entdecken wagt,
denkt an die horrenden Preise,
was die Künstlerin wohl sagt ...? –
Denn, ganz zugegeb'nermaßen
kennt er nicht den wahren Sinn;
gibt jedoch mit seinen Phrasen
JEMAND irgendwie Gewinn. –
Der bedankt sich tief versonnen,
dass sein Wissensdurst gestillt,
hat auch kulturell gewonnen
und bestaunt das rote Bild.

UNGEWOLLTES SOLO (1989)

Ein JEMAND singt aus voller Kehle
und bestens motivierter Seele,
damit das Chorwerk ohne Schande
beim Zuhörer im Saale lande.

Doch UNJEMAND, aus welchem Grunde,
schmeißt heute seine Solo-Runde,
wirft Takt und Metrum übern Haufen,
nutzt Pausen nicht allein zum Schnaufen
und platzt mit silberhellen Tönen
ganz ungeniert in die schönen ... -

Dann wünscht er: Erde öffne dich,
erlöse und verschlinge mich! –

Natürlich tut's die Erde nicht.-

UNJEMAND beugt sich seiner Pflicht
und achtet mit geknickter Seele,
dass er von nun an nicht mehr fehle ...

DER „HALLO-MANN“ VON WESTERLAND (1999)

JEMAND hat nen kleinen Jungen.

Der ist wirklich sehr gelungen: ´

bleibt an jedem Strandkorb stehen,
nach UNJEMANDS Wohl zu sehen. –

„Hallo!“ ruft er jedem zu,

„ich bin Burli! Wer bist du?“ –

Und wer froh und bei Verstand,
reicht dem kleinen Mann die Hand.

„Hallo, hallo!“ tönt es wieder. –

JEMAND schlägt die Augen nieder,
während Junior ohne Ruh

stapft auf seine Opfer zu,
lacht und freut sich seines Lebens,

bei den wenigsten vergebens.

Selten. dass ein UNJEMAND
ihm verweigert Wort und Hand.

So spazieren kostet Zeit
und der JEMAND kommt nicht weit,
da sein kleiner Hallo-Mann
keinen grußlos lassen kann.

„Hallo, hallo!“ – plumps – pardauz –
hingefallen – macht nichts aus!

Sand ist weich und wunderbar
rieselt er aus Hemd und Haar...

JEMAND sieht es amüsiert,
wie Klein-Burli observiert
und nach neuen Opfern schaut.

„Hallo, hallo!“ weht es laut
und für jedermann verständlich,
grenzenlos und schier unendlich
weit durch Sonne, Wind und Sand
längs dem Strand von Westerland ...

ALLER ANFANG IST SCHWER (2006)

JEMAND, der eine Stimme hat
beschließt: „Ich möchte singen!“,
und greift beherzt zum Notenblatt,
die Stimmbänder zu schwingen.
Die Noten geh'n ihn kaum was an,
wenngleich er sie schon lesen kann.
geschenkt.

Nichts desto trotz: JEMAND beginnt
in roh geschliff'nen Tönen
bis dass UNJEMAND sich besinnt,
dieselben zu verschönen,
wobei er oft ans „Beißholz“ denkt,
das ihm der JEMAND einst

Längst ist vorbei die große Klage,
dass alle Töne viel zu laut.
Zum leise Singen in der Lage
ist JEMAND heute hier die Braut,
der UNJEMAND zum Hochzeitsfest
ein „Mazeltov!“ zukommen lässt.